

AG Freizeit, Freizeitorte, Ferien zur Jugendstudie – Daniela Karlowski

Ergebnisbericht

| | | Anmerkungen |
|---|--|-------------|
| Relevante Ausgangsbefunde aus der Jugendstudie | <ul style="list-style-type: none"> • Weniger als die Hälfte der Jugendlichen (34 %) sind zufrieden mit der Freizeitsituation in Wiesbaden. Sie monieren die Kosten für Freizeitveranstaltungen und das Angebot an Konzerten und Musikveranstaltungen. • Besonders unzufrieden mit der Freizeit sind Jugendliche, die die finanzielle Situation der Familie als schlecht einstufen. Sie reisen in den Ferien deutlich seltener, der wichtigste Grund dafür ist Geldmangel. • Die befragten Jugendlichen wünschen sich, dass sie sich unkompliziert und ohne/mit geringen Kosten treffen können. Sie wünschen sich ein vielfältigeres Angebot in ihrer Stadt und teilweise auch in den Stadtteilen. Dazu gehören ein entsprechendes Nachtleben und Feiernmöglichkeiten für Jugendliche. Dieses ist in mehrerer Hinsicht für die Jugendlichen mangelhaft; zu wenig Angebote für die Altersgruppe, zu teuer, teilweise schwer erreichbar. • Vermisst werden aber auch Angebote im Sport/Aktivbereich und Orte, an denen sich Jugendliche ungestört treffen können. Jugendliche haben konkrete Ideen zur Gestaltung Wiesbadens. • Die digitale Welt spielt für Kommunikation und Treffen mit Freunden eine wichtige Rolle, fast zwei Drittel der Jugendlichen treffen ihre Freunde täglich online. <p>Weitere Infos vgl. Kapitel 3 der Jugendstudie.</p> | |
| Ausgangsfragen | <ul style="list-style-type: none"> • Welche kostengünstigen Möglichkeiten, sich zu treffen, Hobbys, Freizeit und Ferien zu gestalten, sollte eine Stadt wie Wiesbaden Jugendlichen in der Innenstadt und in den Stadtteilen anbieten? • Was bedeutet die zunehmende digitale Kommunikation für die (weiterhin bestehenden) Bedürfnisse nach realen Interaktionen? Wie verändern sich die Bedürfnisse hinsichtlich Treffpunkten und Mobilität? • Was brauchen Mädchen, was brauchen Jungen im öffentlichen Raum und in ihrer Freizeit? • Könnten die bestehenden Angebote der Stadt (z.B. Kultur- und Sportangebote) mehr auf die Bedürfnisse Jugendlicher zugeschnitten werden? • Passen die bestehenden kostengünstigen Angebote an Freizeitaktivitäten und Ferienprogrammen der Jugendorganisationen, Jugendzentren, Vereine, religiösen Institutionen etc. zu den Bedürfnissen der Jugendlichen in Wiesbaden oder müssen sie sich verändern? Wie sollte die Informationsvermittlung gestaltet werden? | |
| Anzahl der Sitzungen/ AG-Termine | 5 | |
| Einbezogene Expertinnen und Experten | <p>Amt für Soziale Arbeit, SGB Kinder-, Jugend- und Stadtteilzentren Kinder- und Jugendzentrum Reduit Amt für Soziale Arbeit, Abt. Jugendarbeit, SGB Schöne Ferien Amt für Soziale Arbeit, Abt. Schulsozialarbeit Evangelische Jugend KANA Jugendkirche Amt für Soziale Arbeit, Abt. Schulsozialarbeit</p> | |

| | | |
|---|--|--|
| | Amt für Soziale Arbeit, Abt. Schulsozialarbeit MOJA e.V. Evangelische Jugend | |
| Schwerpunktsetzungen bei den Fragestellungen (durch die Gruppe, mit Hilfe der Experten, durch tiefergehende Analyse...) inkl. Begründung! | 1) Räume im öffentlichen Raum, die von den Jugendlichen (gerne) genutzt werden (18.12.) 2) Besserer Zuschnitt der Freizeitangebote – wie geht das? (22.1.) | |
| Form der Jugendbeteiligung inkl. Fragestellungen | Nach Erstellung der Handlungsempfehlungen haben einzelne Gruppenmitglieder die Ergebnisse mit Jugendlichen der entsprechenden Einrichtungen diskutiert, um ein Stimmungsbild zu erfahren. Es gab Rückmeldungen von ca. 20 Jugendlichen. | |
| Wesentliche Erkenntnisse aus der Jugendbeteiligung, Schlussfolgerungen | Besonders der „Schlemmerblock“ für Jugendliche und auch die Pop-Up-Angebote fanden großen Zuspruch bei den Jugendlichen. Bei den Pop-Up-Angeboten wurden besonders sportliche und kreative Ideen gewünscht. Wichtig ist auch, dass die Angebote zentral liegen. | |
| weitere relevante Forschungsbefunde zu den Ausgangsfragen | | |
| Ergebnisse der weiteren Problemanalyse der AG | <p>Zu 1) („öffentliche Orte“)</p> <p>Gründe, Voraussetzungen für die Nutzung von Orten, Plätzen durch Jugendliche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt ein Dach und Sitzgelegenheiten - (kostenfreies) Wlan - Licht - „gute“ Lage (nah an der Lebenswelt der Jugendlichen) - Einkaufsmöglichkeiten (von Vorteil) - Toiletten (von Vorteil) - Es gibt keinen „Stress“ - Es kostet nichts - Eigene Reglementierung, Entscheidungsfreiheit, Unverbindlichkeit <p>Gründe, die eine Nutzung von öffentlichen Orten verhindern oder erschweren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt „Stress“ (Konflikte mit Anwohner*innen und anderen Nutzer*innen, Jugendliche stören (Lärm), Jugendliche werden weggeschickt, Polizeikontrollen, Müllproblematik) - Verbote der Nutzung aufgrund von Alter (Spielplätze, Schulhöfe), „Öffnungszeiten“ (Spiel- und Bolzplätze, Schulhöfe), anderweitige Nutzer*innen (Schulhöfe der Grundschulen durch Nachmittagsbetreuung) - Junge Erwachsene (Alter 20+) nutzen ebenfalls vermehrt öffentliche Plätze und „vertreiben dadurch die Jugendlichen“ <p>Gründe, warum Plätze für Jugendliche nicht mehr (oder nur noch eingeschränkt) als Treffpunkte zur Verfügung stehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zustand der Plätze (einige Bolzplätze sind in einem sehr schlechten Zustand, es fehlen Sitzgelegenheiten oder die Ausstattung ist nicht Bedarfsgerecht) - Anderweitige Nutzung (die Schulhöfe der Grundschulen sind durch die Nachmittagsbetreuung besetzt) - Plätze werden abgeschlossen - Kontrollen (Plätze, die „illegal“ genutzt wurden, werden häufiger kontrolliert – es gibt Beschwerden oder die Forderung von Kontrollen durch Polizei, Ordnungsamt) | |

| | | |
|--|--|--|
| | <p>etc.)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es kommt vor, dass Sitzgelegenheiten abmontiert werden. <p>Zu 2) (Beteiligung)</p> <p>Eine konkrete Beantwortung erscheint uns schwierig, da wie als Fachleute lediglich Kriterien wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Niedrigschwelligkeit * Dezentralität * vielfältige Angebote für die Vielfältigkeit der Jugendlichen * neue „Trends“ sollten berücksichtigt werden * effektive Informationen über die Angebote, die es schon gibt nennen können. <p>Die Weiterentwicklung der Freizeit- und Ferienangebote, die in der Jugendstudie verifiziert wurden, kann nicht alleine durch Fachleute geklärt bzw. beantwortet werden. Es Bedarf verschiedener Methoden und Beteiligungsformen und zielgerichtete und bedarfsorientierte Angebote für Jugendliche zu machen.</p> <p>Gerade Vereine oder andere Angebote, die hauptsächlich über ehrenamtliche Tätigkeiten geleistet werden, stehen vor der Aufgabe neue Angebote zu schaffen oder die bestehenden Angebote weiterzuentwickeln. Oft möchten die Beteiligten die Zielgruppe der Jugendlichen erweitern oder auch andere Zielgruppen ansprechen, um Nachwuchs zu sichern oder auch die Angebote besser auszulasten.</p> <p>Dies kann am besten gelingen, indem man Jugendliche an diesen Prozessen entsprechend beteiligt. Viele Jugendliche müssen allerdings an das Thema/Format „Beteiligung“ erst mal herangeführt werden.</p> <p>Die Methoden und Formen der Beteiligung sind jedoch so unterschiedlich und vielfältig, dass eine Beratung und Begleitung durch eine(n) Fachmann/-frau bei diesen Aufgaben sinnvoll ist.</p> <p>Die Empfehlung lautet deshalb Partizipation von Jugendlichen muss ein Grundprinzip sein für alle, die Jugendarbeit machen, jugendspezifische Angebote bereitstellen oder Jugendliche als Mitglieder, Teilnehmer*innen oder Nachwuchs haben möchten.</p> | |
| <p>Auf Problemanalyse fußende Ziele</p> | <ol style="list-style-type: none"> 1. <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche werden in der Lebenswelt von Erwachsenen sichtbar und als Teil der Gesellschaft wahrgenommen. • Die Nutzung öffentlicher Plätze wird akzeptiert und mögliche Konflikte minimiert. • Jugendliche haben Treffpunkte / Plätze im öffentlichen Raum. 2. <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche mit geringen finanziellen Möglichkeiten können auch kommerzielle Angebote nutzen. 3. <ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendlichen haben mehr direkte Beteiligungsmöglichkeiten, um Angebote für ihre Gruppe zu gestalten. • Die Angebote der Jugendarbeit sind auf die Bedarfe der | |

| | | |
|--|---|--|
| | <p>Jugendlichen abgestimmt.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Die Einrichtungen der Jugendarbeit und Institutionen, die Angebote für Jugendliche anbieten sind vernetzt, arbeiten ergänzend und kennen die Angebote für Jugendliche in Wiesbaden. • Beteiligung von Jugendlichen ist fester Bestandteil bei der (Weiter-) Entwicklung von (Freizeit-) Angeboten. | |
| <p>Handlungsvorschläge und Handlungsschritte der AG</p> | <p>Zu 1)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Veranstaltungsreihe „Pop-up Jugendraum“ (zeitlich begrenztes Angebot der Jugendarbeit, das an verschiedenen Plätzen oder Räumen stattfindet) <p>Um bestehende Angebote der Jugendarbeit zu bewerben und Interessen an neuen (bedarfsgerechten) Angeboten für Jugendliche zu eruieren, sollte eine Art „Pop-up Jugendraum“ entstehen.</p> <p>Dieses Angebot kann in leerstehenden Räumlichkeiten in der Innenstadt, in den Sommermonaten aber auch draußen an zentralen Plätzen stattfinden. (Ebenso wäre die Teilnahme an Projektwochen von 2-3 Schulen im Jahr möglich.)</p> <p>Es ist kostenlos und ohne Anmeldung nutzbar und soll durch die wechselnden Orte und zeitliche Begrenzung viele unterschiedliche Jugendliche im Alter von 14 – 18 Jahren ansprechen (wenn die Jugendlichen nicht zu den Angeboten kommen, dann kommen die Angebote zu den Jugendlichen).</p> <p>Inhaltlich sollten jugendkulturelle Aktionen und Projekte stattfinden, die sowohl im sportlichen und kreativen Bereich liegen, aber auch digitale Medien und neue Trends im Jugendbereich berücksichtigen.</p> <p>Das Programm sollte für ca. 4 Monate geplant werden und über 4 unterschiedliche Angebote in der Woche für ca. 4 Stunden verfügen.</p> <p>Der Pop-up-Jugendraum sollte (im Winter, wenn Räumlichkeiten genutzt werden) 4-6 Wochen an einem Ort bleiben. Im Sommer, wenn die Angebote an öffentlichen Plätzen stattfinden, kann der Wechsel im wöchentlichen Turnus erfolgen. (Zeitangaben sind nur Vorschläge – können auf Gegebenheiten angepasst werden).</p> <p>Die Standorte sollten 4 Monate im Vorfeld bekannt sein und auch auf verschiedenen Ebenen beworben und veröffentlicht werden.</p> <p>Dazu wird ein Sozialarbeiter/eine Sozialarbeiterin benötigt, um die Tour zu planen, Standorte zu organisieren und einzurichten, das Programm zu planen freie Mitarbeiter*innen zu suchen und zu begleiten, die Finanzen zu verwalten und abzurechnen, Öffentlichkeitsarbeit zu machen und das Projekt weiterzuentwickeln und evaluieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einrichtung einer zentralen Stelle, die für alle Belange (Pflege, Verwaltung, Reinigung, Instandhaltung, Neubau, Weiterentwicklung, Beteiligung von Jugendlichen, Begleitung / Entwicklung eines ehrenamtlichen „Platzpaten-Projektes“ (evtl. für | |

| | | |
|--|--|--|
| | <p>Schulsportanlagen), Ansprechpartner für Jugendliche, Anwohner*innen, Politik) von (Jugend)Freizeittorten¹ im öffentlichen Raum zuständig ist. Diese Stelle muss sowohl mit Personal² als auch finanziellen Mitteln ausgestattet sein, um die beschriebenen Zuständigkeiten wahrnehmen zu können. Eventuell könnten dort auch ehrenamtliche Patenprojekte für Plätze angesiedelt werden.</p> <p>Hintergrund: Durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten für Plätze, die für Jugendliche eingerichtet werden sollen bzw. wurden kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Verzögerungen oder Problemen, da den zuständigen Stellen nicht klar war, was inhaltlich damit bezweckt werden soll. Zudem wurden bei der Einrichtung von Plätzen Fehler gemacht, die durch mangelnde Beteiligung der Nutzer*innen entstanden sind wie bspw. ungeeigneter Bodenbelag (Schotter auf einem Basketballplatz) und Ausrichtung der Sportgegenstände (Korb steht so, dass zu Nutzungszeiten die Sonne die Spieler*innen blendet). Zudem ist es für Jugendliche nahezu unmöglich, mit den zuständigen Ämtern Kontakt aufzunehmen, um Verbesserungsvorschläge zu machen, Schäden zu melden oder sich anderweitig einzubringen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Reinigung bzw. Verantwortung für diese Plätze sollte nicht alleine bei den Jugendlichen liegen. Oftmals werden Verunreinigungen auch durch Erwachsene oder andere Nutzer*innen verursacht. Eventuell sollten die Reinigungsintervalle erhöht und nach Nutzungszeiten angepasst werden (Unterschiede Sommer/Winter), was durch geringeren Zeitaufwand und eine bedarfsgerechtere Verteilung keine bis wenig zusätzliche Kosten verursacht. - Es gibt „Konflikt-Moderatoren“, die bei entsprechendem Bedarf zwischen Jugendlichen, Anwohner*innen, anderen Nutzer*innen oder Eigentümer*innen/Vermieter*innen moderieren. Koordiniert und kontaktiert wird das Angebot über die StJB. Ziel dabei ist Verständnis auf den jeweils anderen Seiten und Entwicklung eigener Lösungsstrategien für den Konflikt. Hintergrund: Jugendliche nutzen Plätze im öffentlichen Raum gerne als Treffpunkte. Sehr häufig kommt es dabei zu Konflikten mit Anwohner*innen, Ladenbesitzern und sonstigen Anliegern. Meistens wird die Polizei gerufen und/oder die Beschwerden werden im Ortsbeirat vorgetragen. Oftmals werden die Jugendlichen von den Plätzen verschucht und tauchen | |
|--|--|--|

¹ Jugendfreizeittorte: Bolzplätze, Jugendplätze, Skate- oder andere Sportanlagen zur freien Nutzung durch Jugendliche (Basketballplätze,...), Kulturpark, Wallufer Platz, Gummiplatz Klarenthal, etc. ((Spielplätze?))

² Sozialarbeiter*innen, Landschaftsgärtner*in, Architekt*in, Verwaltungskräfte, Vorarbeiter*in etc.

| | | |
|--|---|--|
| | <p>an anderer Stelle wieder auf (meist mit den gleichen Beschwerden). Bei genauerer Betrachtung solcher Situationen fällt auf, dass es entweder keine Kommunikation zwischen den Konfliktparteien gibt oder eine Form der Kommunikation, die von Beleidigungen, Vorwürfen und Aggressivität geprägt ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für Bolzplätze muss ein festes Budget beim zuständigen Amt zur Verfügung stehen (Instandsetzung, Verwaltung, Pflege, Erweiterung) Einige Bolzplätze in Wiesbaden sind für ihre eigentliche Bestimmung nicht nutzbar oder die Sportgeräte kaputt, in schlechtem Zustand oder es fehlt an Ausstattung (Bänke, Tische, Tore etc.). Das für die Bolzplätze zuständige Sportamt hat mitgeteilt, dass kein Budget für die Instandsetzung der Plätze oder Erweiterung der Ausstattung zur Verfügung steht. - Es sollte eine Auflage geben, dass in Neubaugebieten pro XX Einwohner*innen ein Bolzplatz/Treffpunkt für Jugendliche eingeplant bzw. gebaut wird (analog zu Spielplätzen; Abteilung Grundsatz Amt 51 ist zu beteiligen) - Plätze zur Nutzung durch Jugendliche Wir haben festgestellt, dass Schulhöfe der Grundschulen durch den Ausbau der Nachmittagsbetreuung kaum noch als Aufenthaltsorte für Jugendliche zur Verfügung stehen. Eine Nachfrage beim Schulamt hat diesen Eindruck bestätigt und dahingehend konkretisiert, dass sowohl Schulhöfe von weiterführenden Schulen als auch die Sportstätten der Schulen nicht für eine Nutzung bzw. Öffnung für die Allgemeinheit vorgesehen sind. Für die Schulhöfe der Grundschulen gilt seit 2014, dass eine öffentliche Nutzung von Schulhöfen nur noch standortorientiert und im Einzelfall durch das Schulamt der LHW geregelt wird. Dabei sind die zuständigen Ortsbeiräte zu beteiligen. Gerade bei den schulischen Sportplätzen ist dieser Umstand verwunderlich, da Sportplätze bspw. von Vereinen selten abgeschlossen und für eine öffentliche Nutzung freigegeben sind, wenn sie von den Vereinen/Mannschaften nicht genutzt werden. Da auch im öffentlichen Raum immer wieder Sitzgelegenheiten entfernt werden, damit sie nicht durch Jugendliche genutzt werden können, schlagen wir vor, dass sich eine Arbeitsgruppe bildet, die sich mit der Thematik „Plätze für Jugendliche (im öffentlichen Raum)“ beschäftigt. Beteiligt werden sollten: die (Mobile) Jugendarbeit, Amt für Soziale Arbeit, Schulamt, Stadtplanung?, Ordnungsamt?, Ortsbeiräte (Stadtteiljugendbeauftragte), <p>Zu 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Um Jugendlichen, die finanziell nicht so gut ausgestattet sind auch den Zugang zu kommerziellen Angeboten zu ermöglichen, schlagen wir eine Art „Schlemmerblock“ | |
|--|---|--|

| | | |
|--|---|--|
| | <p>für Jugendliche vor. Der Block sollte gegen einen geringen Betrag (ca. 10 – 15 €) erhältlich sein und verschiedenste Angebote abdecken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Kino, Theater, Sportliche Angebote (Billard, Bowling, Klettern, Minigolf, Skatehalle etc.), Fitnessstudios, Sportkurse (Kampfsport-bspw. Angebot für Selbstverteidigung, Tanzschulen-bspw. Tanzkurs für den Schul-Abschlussball), Fahrschulen, VHS-Kurse, Eintrittskarten für Sportevents (VCW, SVWW, etc), Eisdisko Kunsteisbahn, Fotostudios (bspw. Angebot für Bewerbungsfotos), aber auch Restaurants, Cafés, Eisdienen. ❖ Mit der Nutzung der Angebote könnten Jugendliche Bewertungen oder Fragen der teilnehmenden Angebote beantworten, was zum Bewerben oder zur Weiterentwicklung der Angebote beitragen kann. ❖ Der Block ist personalisiert und für Jugendliche von 14 – 18/20 Jahre gültig. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgabe mit der Familienkarte?! Vergünstigung? ▪ Klären was mit der Familienkarte der Stadt bereits enthalten ist. Angebote, die mit der Ferienkarte abgedeckt werden könnten bspw. nur außerhalb der Sommerferien nutzbar sein. ▪ Der Block ist für alle Wiesbadener Jugendlichen gedacht, eventuell können Jugendliche mit geringen finanziellen Möglichkeiten den Block vergünstigt erhalten. ▪ Eventuell einen Kooperationspartner (bspw. Stadtleben.de) suchen, der die Gespräche mit den potentiell teilnehmenden Geschäften und Einrichtungen führt. <p>Zu 3.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fortbildungen und/oder Fachtage zum Thema „Jugendbeteiligung“. Zudem sollte es eine „Servicestelle“ geben, die Vereine, religiöse Gemeinschaften, Träger der Jugendarbeit, Jugendorganisationen etc. zum Thema „Beteiligungsprozesse mit Jugendlichen“ berät, anleitet und unterstützt. Die Servicestelle analysiert die Situation der betreffenden Einrichtung/Institution, des Vereins und unterstützt die dort Tätigen beim Finden und Umsetzen von geeigneten Möglichkeiten Jugendlichen bei der (Weiter-)Entwicklung von Angeboten oder Konzepten zu beteiligen. Dieses Angebot muss kostenlos und entsprechend personell ausgestattet sein. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Workshop Beteiligung schlägt vor ein Partizipationskonzept für Jugendliche in Wiesbaden zu entwickeln | |
|--|---|--|

| | | |
|---|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungstreffen der Akteure in der Jugendarbeit / Angebote für Jugendliche - „Minimesse“ Diese Messe soll dazu dienen die Fachkräfte untereinander über die Angebote für Jugendliche in Wiesbaden zu informieren, persönlich Kontakt aufzunehmen und gezielt nach Angeboten zu suchen. Die Varianten für die Jugendlichen könnten an die Ausbildungsmessen angegliedert werden, da diese oft mit der Klasse besucht wird. <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildungsmesse der IHK im RMCC - Ausbildungsmesse „Handwerk live“ (Handwerkskammer) Beide Messen finden 1x jährlich statt. Damit der Aufwand für die Einrichtungen und Institutionen nicht zu hoch ist, findet eine Messe im Jahr statt (in einem Jahr auf der Ausbildungsmesse der IHK, im darauffolgenden Jahr auf der Ausbildungsmesse „Handwerk live“). Die Fachkräfte können sich dort ebenfalls über die Angebot informieren. - Auch für dieses Ziel empfehlen wir die Pop-Up-Angebote. Weitere Empfehlungen: <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau des freien WLAN an öffentlichen Plätzen - Schaffung von Outdoor-Fitness-Plätzen/Freizeit-Plätzen (Beispiel Kulturpark) Fast bei allen Empfehlungen und Überlegungen spielt das Thema „Information“ eine große Rolle. Deshalb unterstützen wir das Konzept der AG Information, mit dem sich Jugendliche in Wiesbaden auf jugendgerechte Art und Weise informieren können. | |
| Noch nicht geklärt / Was bleibt zu tun? | | |
| Anmerkungen (zum Verlauf...) | | |

| | | |
|---|---|--|
| <p>Schwerpunktsetzungen bei den Fragestellungen (durch die Gruppe, mit Hilfe der Experten, durch tiefergehende Analyse...) inkl. Begründung!</p> | <p>3) Räume im öffentlichen Raum, die von den Jugendlichen (gerne) genutzt werden (18.12.) 4) Besserer Zuschnitt der Freizeitangebote – wie geht das? (22.1.)</p> | |
| <p>Form der Jugendbeteiligung inkl. Fragestellungen</p> | <p>Nach Erstellung der Handlungsempfehlungen haben einzelne Gruppenmitglieder die Ergebnisse mit Jugendlichen der entsprechenden Einrichtungen diskutiert, um ein Stimmungsbild zu erfahren. Es gab Rückmeldungen von ca. 20 Jugendlichen.</p> | |
| <p>Wesentliche Erkenntnisse aus der Jugendbeteiligung, Schlussfolgerungen</p> | <p>Besonders der „Schlemmerblock“ für Jugendliche und auch die Pop-Up-Angebote fanden großen Zuspruch bei den Jugendlichen. Bei den PoP-Up-Angeboten wurden besonders sportliche und kreative Ideen gewünscht. Wichtig ist auch, dass die Angebote zentral liegen.</p> | |
| <p>weitere relevante Forschungsbefunde zu den Ausgangsfragen</p> | | |
| <p>Ergebnisse der weiteren Problemanalyse der AG</p> | <p>Zu 1) („öffentliche Orte“) Gründe, Voraussetzungen für die Nutzung von Orten, Plätzen durch Jugendliche:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt ein Dach und Sitzgelegenheiten - (kostenfreies) WLAN - Licht - „gute“ Lage (nah an der Lebenswelt der Jugendlichen) - Einkaufsmöglichkeiten (von Vorteil) - Toiletten (von Vorteil) - Es gibt keinen „Stress“ - Es kostet nichts - Eigene Reglementierung, Entscheidungsfreiheit, Unverbindlichkeit <p>Gründe, die eine Nutzung von öffentlichen Orten verhindern oder erschweren:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Es gibt „Stress“ (Konflikte mit Anwohner*innen und anderen Nutzer*innen, Jugendliche stören (Lärm), Jugendliche werden weggeschickt, Polizeikontrollen, Müllproblematik) - Verbote der Nutzung aufgrund von Alter (Spielplätze, Schulhöfe), „Öffnungszeiten“ (Spiel- und Bolzplätze, Schulhöfe), anderweitige Nutzer*innen (Schulhöfe der Grundschulen durch Nachmittagsbetreuung) - Junge Erwachsene (Alter 20+) nutzen ebenfalls vermehrt öffentliche Plätze und „vertreiben dadurch die Jugendlichen“ <p>Gründe, warum Plätze für Jugendliche nicht mehr (oder nur noch eingeschränkt) als Treffpunkte zur Verfügung stehen:</p> <ul style="list-style-type: none"> - Zustand der Plätze (einige Bolzplätze sind in einem sehr schlechten Zustand, es fehlen Sitzgelegenheiten oder die Ausstattung ist nicht bedarfsgerecht) - Anderweitige Nutzung (die Schulhöfe der Grundschulen sind durch die Nachmittagsbetreuung besetzt) - Plätze werden abgeschlossen - Kontrollen (Plätze, die „illegal“ genutzt wurden, werden häufiger kontrolliert – es gibt Beschwerden oder die Forderung von Kontrollen durch Polizei, Ordnungsamt etc.) - Es kommt vor, dass Sitzgelegenheiten abmontiert werden. | |

| | | |
|--|---|--|
| | <p>Zu 2) (Beteiligung) Eine konkrete Beantwortung erscheint uns schwierig, da wie als Fachleute lediglich Kriterien wie:</p> <ul style="list-style-type: none"> * Niedrigschwelligkeit * Dezentralität * vielfältige Angebote für die Vielfältigkeit der Jugendlichen * neue „Trends“ sollten berücksichtigt werden * effektive Informationen über die Angebote, die es schon gibt nennen können. <p>Die Weiterentwicklung der Freizeit- und Ferienangebote, die in der Jugendstudie verifiziert wurden, kann nicht alleine durch Fachleute geklärt bzw. beantwortet werden. Es Bedarf verschiedener Methoden und Beteiligungsformen und zielgerichtete und bedarfsorientierte Angebote für Jugendliche zu machen.</p> <p>Gerade Vereine oder andere Angebote, die hauptsächlich über ehrenamtliche Tätigkeiten geleistet werden, stehen vor der Aufgabe neue Angebote zu schaffen oder die bestehenden Angebote weiterzuentwickeln. Oft möchten die Beteiligten die Zielgruppe der Jugendlichen erweitern oder auch andere Zielgruppen ansprechen, um Nachwuchs zu sichern oder auch die Angebote besser auszulasten.</p> <p>Dies kann am besten gelingen, indem man Jugendliche an diesen Prozessen entsprechend beteiligt. Viele Jugendliche müssen allerdings an das Thema/Format „Beteiligung“ erst mal herangeführt werden.</p> <p>Die Methoden und Formen der Beteiligung sind jedoch so unterschiedlich und vielfältig, dass eine Beratung und Begleitung durch eine(n) Fachmann/-frau bei diesen Aufgaben sinnvoll ist.</p> <p>Die Empfehlung lautet deshalb Partizipation von Jugendlichen muss ein Grundprinzip sein für alle, die Jugendarbeit machen, jugendspezifische Angebote bereitstellen oder Jugendliche als Mitglieder, Teilnehmer*innen oder Nachwuchs haben möchten.</p> | |
| <p>Auf Problemanalyse fußende Ziele</p> | <ol style="list-style-type: none"> 1. <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche werden in der Lebenswelt von Erwachsenen sichtbar und als Teil der Gesellschaft wahrgenommen. • Die Nutzung öffentlicher Plätze wird akzeptiert und mögliche Konflikte minimiert. • Jugendliche haben Treffpunkte / Plätze im öffentlichen Raum. 2. <ul style="list-style-type: none"> • Jugendliche mit geringen finanziellen Möglichkeiten können auch kommerzielle Angebote nutzen. 3. <ul style="list-style-type: none"> • Die Jugendlichen haben mehr direkte Beteiligungsmöglichkeiten, um Angebote für ihre Gruppe zu gestalten. • Die Angebote der Jugendarbeit sind auf die Bedarfe der Jugendlichen abgestimmt. • Die Einrichtungen der Jugendarbeit und Institutionen, die Angebote für Jugendliche anbieten sind vernetzt, | |

| | | |
|--|--|--|
| | <p>arbeiten ergänzend und kennen die Angebote für Jugendliche in Wiesbaden.</p> <ul style="list-style-type: none"> • Beteiligung von Jugendlichen ist fester Bestandteil bei der (Weiter-) Entwicklung von (Freizeit-) Angeboten. | |
| <p>Handlungsvorschläge und Handlungsschritte der AG</p> | <p>Zu 1)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Veranstaltungsreihe „Pop-up Jugendraum“ (zeitlich begrenztes Angebot der Jugendarbeit, das an verschiedenen Plätzen oder Räumen stattfindet) <p>Um bestehende Angebote der Jugendarbeit zu bewerben und Interessen an neuen (bedarfsgerechten) Angeboten für Jugendliche zu eruieren, sollte eine Art „Pop-up Jugendraum“ entstehen. Dieses Angebot kann in leerstehenden Räumlichkeiten in der Innenstadt, in den Sommermonaten aber auch draußen an zentralen Plätzen stattfinden. (Ebenso wäre die Teilnahme an Projektwochen von 2-3 Schulen im Jahr möglich.)</p> <p>Es ist kostenlos und ohne Anmeldung nutzbar und soll durch die wechselnden Orte und zeitliche Begrenzung viele unterschiedliche Jugendliche im Alter von 14 – 18 Jahren ansprechen (wenn die Jugendlichen nicht zu den Angeboten kommen, dann kommen die Angebote zu den Jugendlichen).</p> <p>Inhaltlich sollten jugendkulturelle Aktionen und Projekte stattfinden, die sowohl im sportlichen und kreativen Bereich liegen, aber auch digitale Medien und neue Trends im Jugendbereich berücksichtigen.</p> <p>Das Programm sollte für ca. 4 Monate geplant werden und über 4 unterschiedliche Angebote in der Woche für ca. 4 Stunden verfügen.</p> <p>Der Pop-up-Jugendraum sollte (im Winter, wenn Räumlichkeiten genutzt werden) 4-6 Wochen an einem Ort bleiben. Im Sommer, wenn die Angebote an öffentlichen Plätzen stattfinden, kann der Wechsel im wöchentlichen Turnus erfolgen. (Zeitangaben sind nur Vorschläge – können auf Gegebenheiten angepasst werden).</p> <p>Die Standorte sollten 4 Monate im Vorfeld bekannt sein und auch auf verschiedenen Ebenen beworben und veröffentlicht werden.</p> <p>Dazu wird ein Sozialarbeiter/eine Sozialarbeiterin benötigt, um die Tour zu planen, Standorte zu organisieren und einzurichten, das Programm zu planen freie Mitarbeiter*innen zu suchen und zu begleiten, die Finanzen zu verwalten und abzurechnen, Öffentlichkeitsarbeit zu machen und das Projekt weiterzuentwickeln und evaluieren.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Einrichtung einer zentralen Stelle, die für alle Belange (Pflege, Verwaltung, Reinigung, Instandhaltung, Neubau, Weiterentwicklung, Beteiligung von Jugendlichen, Begleitung / Entwicklung eines ehrenamtlichen „Platzpaten-Projektes“ (evtl. für | |

| | | |
|--|---|--|
| | <p>Schulsportanlagen), Ansprechpartner für Jugendliche, Anwohner*innen, Politik) von (Jugend)Freizeittorten³ im öffentlichen Raum zuständig ist. Diese Stelle muss sowohl mit Personal⁴ als auch finanziellen Mitteln ausgestattet sein, um die beschriebenen Zuständigkeiten wahrnehmen zu können. Eventuell könnten dort auch ehrenamtliche Patenprojekte für Plätze angesiedelt werden.</p> <p>Hintergrund: Durch die unterschiedlichen Zuständigkeiten für Plätze, die für Jugendliche eingerichtet werden sollen bzw. wurden kam es in der Vergangenheit immer wieder zu Verzögerungen oder Problemen, da den zuständigen Stellen nicht klar war, was inhaltlich damit bezweckt werden soll. Zudem wurden bei der Einrichtung von Plätzen Fehler gemacht, die durch mangelnde Beteiligung der Nutzer*innen entstanden sind wie bspw. ungeeigneter Bodenbelag (Schotter auf einem Basketballplatz) und Ausrichtung der Sportgegenstände (Korb steht so, dass zu Nutzungszeiten die Sonne die Spieler*innen blendet). Zudem ist es für Jugendliche nahezu unmöglich, mit den zuständigen Ämtern Kontakt aufzunehmen, um Verbesserungsvorschläge zu machen, Schäden zu melden oder sich anderweitig einzubringen.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Die Reinigung bzw. Verantwortung für diese Plätze sollte nicht alleine bei den Jugendlichen liegen. Oftmals werden Verunreinigungen auch durch Erwachsene oder andere Nutzer*innen verursacht. Eventuell sollten die Reinigungsintervalle erhöht und nach Nutzungszeiten angepasst werden (Unterschiede Sommer/Winter), was durch geringeren Zeitaufwand und eine bedarfsgerechtere Verteilung keine bis wenig zusätzliche Kosten verursacht. - Es gibt „Konflikt-Moderatoren“, die bei entsprechendem Bedarf zwischen Jugendlichen, Anwohner*innen, anderen Nutzer*innen oder Eigentümer*innen/Vermieter*innen moderieren. Koordiniert und kontaktiert wird das Angebot über die StJB. Ziel dabei ist Verständnis auf den jeweils anderen Seiten und Entwicklung eigener Lösungsstrategien für den Konflikt. Hintergrund: Jugendliche nutzen Plätze im öffentlichen Raum gerne als Treffpunkte. Sehr häufig kommt es dabei zu Konflikten mit Anwohner*innen, Ladenbesitzern und sonstigen Anliegern. Meistens wird die Polizei gerufen und/oder die Beschwerden werden im Ortsbeirat vorgetragen. Oftmals werden die Jugendlichen von den Plätzen verscheucht und tauchen | |
|--|---|--|

³ Jugendfreizeittorte: Bolzplätze, Jugendplätze, Skate- oder andere Sportanlagen zur freien Nutzung durch Jugendliche (Basketballplätze,...), Kulturpark, Wallufer Platz, Gummiplatz Klarenthal, etc. ((Spielplätze?))

⁴ Sozialarbeiter*innen, Landschaftsgärtner*in, Architekt*in, Verwaltungskräfte, Vorarbeiter*in etc.

| | | |
|--|---|--|
| | <p>an anderer Stelle wieder auf (meist mit den gleichen Beschwerden). Bei genauerer Betrachtung solcher Situationen fällt auf, dass es entweder keine Kommunikation zwischen den Konfliktparteien gibt oder eine Form der Kommunikation, die von Beleidigungen, Vorwürfen und Aggressivität geprägt ist.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Für Bolzplätze muss ein festes Budget beim zuständigen Amt zur Verfügung stehen (Instandsetzung, Verwaltung, Pflege, Erweiterung) Einige Bolzplätze in Wiesbaden sind für ihre eigentliche Bestimmung nicht nutzbar oder die Sportgeräte kaputt, in schlechtem Zustand oder es fehlt an Ausstattung (Bänke, Tische, Tore etc.). Das für die Bolzplätze zuständige Sportamt hat mitgeteilt, dass kein Budget für die Instandsetzung der Plätze oder Erweiterung der Ausstattung zur Verfügung steht. - Es sollte eine Auflage geben, dass in Neubaugebieten pro XX Einwohner*innen ein Bolzplatz/Treffpunkt für Jugendliche eingeplant bzw. gebaut wird (analog zu Spielplätzen; Abteilung Grundsatz Amt 51 ist zu beteiligen) - Plätze zur Nutzung durch Jugendliche Wir haben festgestellt, dass Schulhöfe der Grundschulen durch den Ausbau der Nachmittagsbetreuung kaum noch als Aufenthaltsorte für Jugendliche zur Verfügung stehen. Eine Nachfrage beim Schulamt hat diesen Eindruck bestätigt und dahingehend konkretisiert, dass sowohl Schulhöfe von weiterführenden Schulen als auch die Sportstätten der Schulen nicht für eine Nutzung bzw. Öffnung für die Allgemeinheit vorgesehen sind. Für die Schulhöfe der Grundschulen gilt seit 2014, dass eine öffentliche Nutzung von Schulhöfen nur noch standortorientiert und im Einzelfall durch das Schulamt der LHW geregelt wird. Dabei sind die zuständigen Ortsbeiräte zu beteiligen. Gerade bei den schulischen Sportplätzen ist dieser Umstand verwunderlich, da Sportplätze bspw. von Vereinen selten abgeschlossen und für eine öffentliche Nutzung freigegeben sind, wenn sie von den Vereinen/Mannschaften nicht genutzt werden. Da auch im öffentlichen Raum immer wieder Sitzgelegenheiten entfernt werden, damit sie nicht durch Jugendliche genutzt werden können, schlagen wir vor, dass sich eine Arbeitsgruppe bildet, die sich mit der Thematik „Plätze für Jugendliche (im öffentlichen Raum)“ beschäftigt. Beteiligt werden sollten: die (Mobile) Jugendarbeit, Amt für Soziale Arbeit, Schulamt, Stadtplanung?, Ordnungsamt?, Ortsbeiräte (Stadtteiljugendbeauftragte), <p>Zu 2)</p> <ul style="list-style-type: none"> - Um Jugendlichen, die finanziell nicht so gut ausgestattet sind auch den Zugang zu kommerziellen Angeboten zu ermöglichen, schlagen wir eine Art „Schlemmerblock“ | |
|--|---|--|

| | | |
|--|---|--|
| | <p>für Jugendliche vor. Der Block sollte gegen einen geringen Betrag (ca. 10 – 15 €) erhältlich sein und verschiedenste Angebote abdecken:</p> <ul style="list-style-type: none"> ❖ Kino, Theater, Sportliche Angebote (Billard, Bowling, Klettern, Minigolf, Skatehalle etc.), Fitnessstudios, Sportkurse (Kampfsport-bspw. Angebot für Selbstverteidigung, Tanzschulen-bspw. Tanzkurs für den Schul-Abschlussball), Fahrschulen, VHS-Kurse, Eintrittskarten für Sportevents (VCW, SVWW, etc), Eisdisko Kunsteisbahn, Fotostudios (bspw. Angebot für Bewerbungsfotos), aber auch Restaurants, Cafés, Eisdielen. ❖ Mit der Nutzung der Angebote könnten Jugendliche Bewertungen oder Fragen der teilnehmenden Angebote beantworten, was zum Bewerben oder zur Weiterentwicklung der Angebote beitragen kann. ❖ Der Block ist personalisiert und für Jugendliche von 14 – 18/20 Jahre gültig. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Ausgabe mit der Familienkarte?! Vergünstigung? ▪ Klären was mit der Familienkarte der Stadt bereits enthalten ist. Angebote, die mit der Ferienkarte abgedeckt werden könnten bspw. nur außerhalb der Sommerferien nutzbar sein. ▪ Der Block ist für alle Wiesbadener Jugendlichen gedacht, eventuell können Jugendliche mit geringen finanziellen Möglichkeiten den Block vergünstigt erhalten. ▪ Eventuell einen Kooperationspartner (bspw. Stadtleben.de) suchen, der die Gespräche mit den potentiell teilnehmenden Geschäften und Einrichtungen führt. <p>Zu 3.</p> <ul style="list-style-type: none"> - Fortbildungen und/oder Fachtage zum Thema „Jugendbeteiligung“. Zudem sollte es eine „Servicestelle“ geben, die Vereine, religiöse Gemeinschaften, Träger der Jugendarbeit, Jugendorganisationen etc. zum Thema „Beteiligungsprozesse mit Jugendlichen“ berät, anleitet und unterstützt. Die Servicestelle analysiert die Situation der betreffenden Einrichtung/Institution, des Vereins und unterstützt die dort Tätigen beim Finden und Umsetzen von geeigneten Möglichkeiten Jugendlichen bei der (Weiter-)Entwicklung von Angeboten oder Konzepten zu beteiligen. Dieses Angebot muss kostenlos und entsprechend personell ausgestattet sein. <ul style="list-style-type: none"> ▪ Workshop Beteiligung schlägt vor ein Partizipationskonzept für Jugendliche in Wiesbaden zu entwickeln | |
|--|---|--|

| | | |
|---|---|--|
| | <ul style="list-style-type: none"> - Vernetzungstreffen der Akteure in der Jugendarbeit / Angebote für Jugendliche - „Minimesse“ Diese Messe soll dazu dienen die Fachkräfte untereinander über die Angebote für Jugendliche in Wiesbaden zu informieren, persönlich Kontakt aufzunehmen und gezielt nach Angeboten zu suchen. Die Varianten für die Jugendlichen könnten an die Ausbildungsmessen angegliedert werden, da diese oft mit der Klasse besucht wird. <ul style="list-style-type: none"> - Ausbildungsmesse der IHK im RMCC - Ausbildungsmesse „Handwerk live“ (Handwerkskammer) Beide Messen finden 1x jährlich statt. Damit der Aufwand für die Einrichtungen und Institutionen nicht zu hoch ist, findet eine Messe im Jahr statt (in einem Jahr auf der Ausbildungsmesse der IHK, im darauffolgenden Jahr auf der Ausbildungsmesse „Handwerk live“). Die Fachkräfte können sich dort ebenfalls über die Angebot informieren. - Auch für dieses Ziel empfehlen wir die Pop-Up-Angebote. Weitere Empfehlungen: <ul style="list-style-type: none"> - Ausbau des freien WLAN an öffentlichen Plätzen - Schaffung von Outdoor-Fitness-Plätzen/Freizeit-Plätzen (Beispiel Kulturpark) Fast bei allen Empfehlungen und Überlegungen spielt das Thema „Information“ eine große Rolle. Deshalb unterstützen wir das Konzept der AG Information, mit dem sich Jugendliche in Wiesbaden auf jugendgerechte Art und Weise informieren können. | |
| Noch nicht geklärt / Was bleibt zu tun? | | |
| Anmerkungen (zum Verlauf...) | | |